

Silvianer Zeitung

Er erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verantwortung und Herausgabe: Brehernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werben in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelhefte: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.— Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 65

Sonntag den 13. August 1922

4. [47.] Jahrgang

Frankreichs Angst, Englands Angst.

Der Beobachter der Vereinigten Staaten in Europa, der Finanzmann Frank Banderlip, hat zum Abschluß seiner Europafahrt einen ausführlichen Kabelbericht über seine europäischen Eindrücke an die neunzehn größten Zeitungen der Vereinigten Staaten geschickt. Wir geben im nachfolgenden den vor einigen Tagen in der amerikanischen Presse erschienenen Bericht wieder, der, von der kühlen Hand dieses Amerikaners geschrieben, die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage in Europa übersichtlich und scharf darstellt. Banderlip schreibt unter anderem:

„Ganz Europa erwartet das Resultat einer Konferenz zwischen zwei Männern. Das Leben von 440 Millionen Menschen wird einschneidend von dem Ergebnis dieser Aussprache beeinflusst. Geschichte wird nicht von den Massen gemacht. Welches sind die elementaren Tatsachen, mit denen diese beiden Männer zu schaffen haben? Mit steigender Klarheit treten diese fundamentalen und elementaren Tatsachen in den Vordergrund. Ein Gewaltfrieden wurde in Paris geschlossen. Dieser Frieden entbehrt jeden Atoms von Gerechtigkeit und jener Hoffnung auf Brüderlichkeit, von der Wilson träumte. Die Früchte sind bitter. Raue ist blind, und in diesem Falle nahm die Blindheit die besondere Form der wirtschaftlichen Blindheit an. Es handelt sich um ökonomische Illusionen von weittragenden Folgen. Frankreich war ein bedauernswertes Opfer des Krieges, aber heute ist es ein bedauernswertes Opfer seiner Friedensillusionen. Unter dem Einfluß dieser Illusionen, daß Frankreich Deutschland die Heilung seiner materiellen

Wunden aufbürden zu können wähnt, verausgabte es 90 Milliarden Franken, um Kriegsschäden teilweise zu heilen. Ein Teil der Ausgaben war unklug, ein Teil des Geldes ging nicht durch ehrliche Hände, aber es ist weg. Dagegen schrieb es in sein Defizitbudget den Posten „Rückzuerstattende Ausgaben“. Dieser Posten war doch nicht zurückzubekommen. Um einen Ersatz dafür zu schaffen, hat Frankreich eine kurzfristige schwebende Schuld von 90 Milliarden Franken geschaffen. Jetzt, nachdem Frankreich den nackten Tatsachen gegenübersteht, sieht es sich in einem Kartenhaus der Finanzen.

Dies ist einer der Gründe, warum Poincaré nicht zu einer Einigung mit Lloyd George kommen kann. Es gibt aber noch einen anderen Grund: Frankreich lebt in der Angst vor einem wiederaufgebauten Deutschland. Wenn es zu einem gerechten Frieden gekommen wäre, hätte Deutschland in Treu und Glauben diesen Frieden akzeptiert und sein kriegerischer Geist wäre niemals, nachdem er einmal in den Staub getreten war, wieder aufgestanden. Statt dessen wurde ein ungerechter Frieden zudem noch töricht angewendet. Deutschlands Empfinden — und die Deutschen haben Empfinden, wenn gleich es uns in der Kriegspropaganda als zweifelhaft hingestellt wurde! — wurde mit Füßen getreten durch die schwarzen Besatzungstruppen und durch tausenderlei herausfordernde Behandlungsweisen. Die Deutschen mühten keine Menschen sein, wenn durch solche Dinge in ihnen nicht ein Geist der Auflehnung entwickelt worden wäre, den man heute vorfindet und der einen berechtigten Grund für Frankreichs Angst bildet. Ein wiederhergestelltes Deutschland, unkontrolliert von einem starken Staatenbunde und nicht in Schach gehalten von einer entgegenstehenden

Allianz durch Garantien, ist eine Gefahr für Frankreich.

England erkennt die Situation, weiß, daß der Friede wirtschaftlich Unmögliches verlangt, versteht, daß sein eigenes Bestehen in hohem Maße von einer Gesundung Europas abhängt und ist heute bereit, wenigstens einen Teil aller der Fehler von Paris zu beseitigen und Europa in den Stand zu setzen, von neuem anzufangen. Frankreich hingegen bleibt in seinen Wahnvorstellungen, um nicht seinen eigenen Bankrott erkennen zu müssen. Und insolgedessen kann man von Frankreich nicht erwarten, daß es Poincaré auf die Konferenz zu Lloyd George schickt, nachdem es seine eigene tatsächliche Lage gesehen und erkannt hat. Wenn diese beiden Staatsmänner keine wirklich durchführbare Verständigung finden, welche zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Europas führt, so bedeutet dies in meinen Augen die schrecklichste Gefahr. Innerhalb von ungefähr einem Monat haben wir erlebt, daß die Mark von 300 M auf 600 M für einen Dollar gesunken ist. All die Kräfte, die zu dieser Entwicklung geführt haben, sind immer noch am Werke, einige davon sogar mit verdoppelter Kraft. Gegenwärtig produziert Deutschland nur drei Fünftel seines Ernährungs- und zwei Drittel seines Futterbedarfes. Deutschland ist gezwungen, Rohmaterialien für seine Fabriken zu importieren, und die Fabrikanten wieder sind gezwungen, zu exportieren, um zahlen zu können. Die Welt muß sich darauf gefaßt machen, alle diese deutschen Waren zu kaufen, andernfalls Deutschland am Hungertuche nagen muß.

Die deutsche Industrie gleicht heute einem in einer Zange eingeklemmten Körper; unvermeidliches Unglück kann durch die eine oder andere Bewegung

Ausflug von Gills nach Sulzbach.

Vor uns liegt ein kleines vergilbtes Büchlein, das uns ein Freund unseres Blattes zur Verfügung gestellt hat. Es ist im Jahre 1826 in der „Joseph Janschitz'schen Kreisbuchdruckerei“ zu Marburg erschienen und von seinem Verfasser, Professor J. A. Suppantitsch, „dem wohlgeborenen Herrn, Herrn Joseph Anton Eschoggl, Edlen von Rußthal, k. k. Kammeral-Verwalter, Inhaber der Herrschaft Sanegg und des Gutes Lehenhof zu Rußthal, Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steyermark und Vorsteher derselben in der Filiale Prasberg u. s. w. zum Unterpfande seiner Verehrung“ gewidmet worden. In dem Vorworte erzählt Professor Suppantitsch, daß die Auflage eines schon im September 1815 unternommenen Ausfluges von Gills nach Sulzbach nur ein „correcter, hier und da wenig verbesserter Abdruck, des in No. 46, 47, 48 und 49 des Gräzer Aufmerksamkeiten vom Jahre 1823 erschienenen Aufsatzes“ ist. Wir drucken im nachfolgenden die Schilderung dieses Ausfluges in eine — wie der Verfasser betont — „so merkwürdige, bis jetzt noch so wenig bekannte Gegend“ ab, weil uns in ihr die trotz der kaum verfallten Gewitter der napoleonischen Kriege so ruhevollen, bescheidene, sich selbst genügende Zeit und die geschichtlichen Erinnerungen unserer Gegenden nahe gebracht werden. Versetzen wir uns also in das Jahr 1815 zurück und begleiten wir den gelehrten Herrn Professor Suppantitsch auf seinem Ausfluge. Er beginnt folgendermaßen:

Eine Wanderung nach dem wirklich zu wenig bekannten Sulzbach lag längst im Plane einiger

Freunde. Sobald es Amtsgeschäfte erlaubten, gedieh er auch zur Reise.

Wir verließen das ehrwürdige Gills, und mit einem Paare feuriger Klappen flogen wir durch die herrlichen Auen des schönen Sannthales hinauf. Links von der Straße die Wallfahrtskirche Maria Pleterovitsch, durch die wunderbare Legende von dem Brautringe des Freyherrn von Miglis am Finger der jungfräulichen Gottesmutter bekannt. Weiter hinauf das mit fürstlichem Geschmack erbaute Schloß Neucilli. Rechts, auf einem freundlichen Hügel, Sallach, das seit Kurzem in erneuter Schönheit prangt. Weiter führt die Straße durch den Markt Sachsenfeld. Obgleich die Meinung bestritten wurde, so verdankt dieser Ort seinen Ursprung doch wahrscheinlich einer von Karl dem Großen hier angelegten sächsischen Colonie. — Als auf Befehl Kaiser Friedrich's des Vierten im Jahre 1442 Hartmann von Thurn der schwer bedrängten Hauptstadt Laibach mit 6000 Mann zu Hilfe eilte, stieß er bey dem Kreuze ob Sachsenfeld auf die mit Schätzen beladenen Wagen des Grafen Friedrich von Gills, der eben seine kostbarste Habe aus dem Schlosse Sanegg nach dem viel festern Obereilli hinab bringen wollte. Hartmann von Thurn nahm sie nach einem leichten Widerstande weg, und in die ganze an Edelsteinen, Gold und anderen Kostbarkeiten so reiche Beute theilte sich die Mannschaft. — Zur Zeit der Reformation gingen die Bürger von Sachsenfeld, trotz aller landesfürstlichen Gegenbefehle, so hartnäckig am Luthertume und ihrem geliebten Pastor Weidinger, daß man das hierortige Bethhaus mit Pulver in die Luft sprengen mußte. —

Bei dem letzten französischen Einbruche im Jahre 1809 hofften einige raubfüchtige französische Soldaten in der magistratischen Kasse Geldvorräthe zu finden; aber aus Ingrimm, weil sie sich in ihrer Erwartung ganz getäuscht sahen, vernichteten sie alle darin aufbewahrten Urkunden, die theils Privilegien, theils andere nicht unwichtige Notizen enthielten. So wurde dieser Ort der letzten Quellen seiner Geschichte beraubt.

Nähe außer Sachsenfeld liegt die alte Pfarrkirche Gutendorf. — Weiter hinauf auf der Straße liegt die erst vor einigen Jahren unterlegte Poststation St. Peter mit der gleichnamigen Pfarrkirche; rechts von hier, am Gebirge Neukloster, welches Graf Friedrich von Gills im Jahre 1449 für Dominikaner stiftete, und Kaiser Joseph der Zweyte wieder aufhob. Dieser Gottesort hat bey dem Einfalle der Türken im Jahre 1480, so wie bey dem Bauernaufstande im Jahre 1516 sehr viel gelitten, und einige seiner Bewohner verloren damals auf eine höchst grausame Weise sogar ihr Leben. — Einer alten, aber bis jetzt noch nicht erweislichen Sage zu Folge soll auf dem Felde zwischen St. Peter und Neukloster ein römischer Tempel der Juno gestanden haben. Wirklich findet man hier und da noch schwache Spuren alter Mauern; auch Esterich und Münzen wurden schon gefunden. Nachgrabungen dürften zu wesentlicheren Entdeckungen führen.

Westlich von Neukloster hinauf erhebt sich das niedliche Schloßgebäude von Schöneck. Von hier aus genießt man eine ungemein reizende Aussicht über die schönsten Partien des Sannthales. — Nahe dabey liegt die Pfarre Heiligenstein, einst eine Comthurie des Maltheiser-Ordens. Man trägt sich noch

auch nur einer der beiden Zangenscheren hervorgerufen werden. Für den Fall, daß der Rückgang der Mark aufgehalten werden könnte, würden die für den Export arbeitenden Fabrikanten bald merken, daß die Herstellungskosten schnell auf das Weltniveau steigen und die Exportmöglichkeit wäre zu Ende. Dieser Zustand nahm bereits seinen Anfang, bevor der letzte Rückgang der Mark eintrat. Für den Fall, daß die Mark weiter sinkt, was momentan die größere Wahrscheinlichkeit zu sein scheint, würde dies mit einer unaufhaltbaren Geldkrise begleitet sein, deren Anzeichen bereits heute schon deutlich sichtbar sind. Und das Endergebnis wäre die äußerste Einschränkung jeglicher Produktion für den inländischen Bedarf.

Zurzeit existiert zwar in Deutschland eine geringere Arbeitslosigkeit als in den meisten anderen Ländern, aber ich sehe bereits sichtbare Zeichen dafür, daß es auch in Deutschland bald zu einer unvermeidlichen Arbeitslosigkeit kommen wird. Sie wird vermutlich in demselben Moment sich ereignen, wo das Preisniveau einmal plötzlich hinaufschneit. Die Folgen eines solchen Zusammentreffens werden sicherlich soziale Unruhen sein, und ich glaube, diese Gefahren drohen Deutschland, wenn nicht schon in den nächsten Monaten Hilfe kommt. Die sozialen Unruhen würden zu einer Revolution von links führen; sie dürfte jedoch mit starker Hand unterdrückt werden, aber den Weg ebnen für einen Umschwung der politischen Kontrolle nach der rechten Seite, indem für den Augenblick wenigstens die politische Macht in die Hände einer reaktionären und monarchistischen Partei käme. Ob jedoch die Regierungsgewalt in den Händen des Zentrums, der Linken oder Rechten liegt, keine Regierung kann die ökonomischen Schwierigkeiten aus dem Wege schaffen, in deren Krallen sich Deutschland befindet.

Ich glaube, daß diese Folgen seitens der englischen Staatsmänner mit großer Klarheit gesehen werden. Warum besteht nicht England darauf, daß auch Frankreich endlich zu einer Erkenntnis der realen Tatsachen kommt? Jenes England, so stark ausgestattet mit gesundem Menschenverstand, ein Land, so erfahren in der Lösung von Schwierigkeiten. Warum stellt England nicht ein Programm auf für den Wiederaufbau Europas und drückt es dann durch? Was ist für den Grund der Halb-

lähmung des britischen Aktionsgeistes? Halte, das gab mir den größten Schlag von allem, was ich in Europa kennen gelernt habe, nämlich: Das Bullbogg-England, erfüllt von einer Geschichte solcher Heldhaftigkeit, daß es den Anschein erweckte, als ob es vor nichts auf der Welt Angst hätte, fürchtet sich heute vor einem Bruch mit Frankreich. Bullbogg-England hat Angst vor 2700 französischen Flugzeugen. Bullbogg-England hat achthunderttausend verschiedene Gründe für seine Furcht vor der französischen Heeresmacht, denn Frankreich hat heute die allergrößte Armee der Welt. Bullbogg-England fürchtet sich vor der Untersee-Flotte, die Frankreich nach und nach gebaut hat, trotz des Weltsehns nach Abrüstung. Diese Angst ist es, die England davon abhält, so starke Mittel anzuwenden, daß schließlich ein Bruch mit Frankreich folgen müßte. Und bis England einen solchen Weg beschreitet, kann man von Frankreich, das von seinen finanziellen Räten und von seiner Angst vor einem wiederhergestellten Deutschland beherrscht wird, kaum erwarten, daß es von seinen Ideen seiner ihm von den verschiedenen Verträgen von Paris gegebenen Rechten soviel aufgibt, um die Schaffung eines Programms zu ermöglichen, das den wirtschaftlichen Zusammenbruch verhindert, von dem der ganze Kontinent bedroht ist.

Will Amerika mit geschlossenen Augen dies mit ansehen, oder will es, den Tatsachen ins Gesicht blickend, doch untätig bleiben? Amerika könnte wohl der Retter Europas sein. Also auch hier wird Geschichte nicht durch die Massen gemacht, sondern durch die Tat einiger weniger Männer. Wenn es in einem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Kombination gäbe mit dem moralischen Hellssehen eines Wilson, aber mit keinem der Nachteile dieses Temperaments, das die Ursache dafür war, daß dieses moralische Hellssehen zu einem Bruch wurde, mit der populären Kraft und dem Draufgängertum eines Roosevelt, mit dem scharfen Verstande eines Elihu Root in seiner Jugendfrische: wenn es einen solchen Präsidenten gäbe, andere Seiten der Geschichte würden geschrieben werden. Hierzu brauchte man aber auch noch einen umsichtigen Kongreß, der dann den ausführenden Organen Vertrauen entgegenbringt und Gefolgschaft leistet. Die Möglichkeit aber für eine solche Lösung ist genau so gegeben wie die,

Unten in der weitgedehnten Fläche die hundert wogenden Saatsfelder, zwischen denen sich gasliche Schlöcher erheben, friedliche Dörfer rauchen, und der Kirchtürme helles Geläute den reblichen Landmann zum frommen Dankgebethe, zur wohlverdienten Ruhe am Abende des schwülen Tages mahnt! Und wie aus der Schlucht, einer silberfarbenen Schlange gleich, die Sann sich windet, die das paradiesische Gefilde bewässert, und wie dort der Strasse lange, schmale Zeile hin sich zieht, in deren Staubwolken der wärmere Südländer hinrollt, um den Norden zu besuchen, und der gemäßigtere Nordländer, um unter Italiens mildem Himmel an den Kunstgebilden seines klassischen Vobens sich zu sonnen!

Und dort unten, tief im Ostäben, Croatiens Gebirge bis hin an die fernen Berge von Agram!

Dann die Gefühle, die in meinem Herzen sich regen, wenn ich in mein Gedächtnis die Thaten zurück rufe, deren Schauplatz und Zeuge dieses Thal einst gewesen!

Und die Geschichte dieser Burg und ihrer vor-mahligen Besitzer insbesondere ist inhaltsreich genug für ein ganzes, großes Werk! Als um das Jahr 1127 den dreyn Brüdern Starwand, Ulrich dem Zweyten und Berigand, ihre Mark Kärnten entziffen ward, blieb ihnen nichts, als die Beste Sannegg, von der sie sich Herren oder auch freye Herren schrieben. Aller ihrer Macht entblößt, lebten sie hier im Grame über ihres Hauses hingeschwundene Größe, und das Schicksal ihrer Nachkommen konnten sie nur bange einer ungewissen Zukunft überlassen. Aber durch Erbschaft, guten Haushalt und dadurch möglich gewordenen Ankauf neuer Güter, haben sich allmählig ihre Nachfolger im heutigen Gillier-Kreise, in Kärnten und Krain wieder mächtig ausge-

breitet, und Kaiser Ludwig der Dayer hat den Freyen Friedrich von Sannegg im Jahre 1341 zum ersten Grafen von Gilli erhoben, welches durch Kauf an diese Familie kam. Die neuen Grafen hoben sich nun schnell und wie auf Adlerflügeln empor zu seltener Macht und Herrlichkeit. Schon Herrmann der Zweyte foßt mit dem Kaiser Sigmund die durch den Leichtsin Französischer Heeresführer so äußerst unglückliche Schlacht von Nikopolis gegen die Türken im Jahre 1396. Bald darauf (im Jahre 1400) wurde Sigmund von einigen ungarischen Mißvergnügten gefangen gehalten. Graf Herrmann der Zweyte zog mit seiner Heeresmacht dem Bedrängten zu Hilfe, und ertrogte dessen Befreyung. Der gerettete König kam nach Gilli, um dem Grafen persönlich zu danken, und verlobte sich da mit dessen Tochter, der nachher so berühmten Barbara. Doch gieng wegen Barbara's noch unreifer Jugend die Vermählung selbst erst im Jahre 1408 vor sich.

Die Verbreitung der Juden.

Aus einem neuen Werke des jüdischen Statistikers Beszinski, der sich seit Jahren mit dem Sammeln von statistischen Daten für Zusammenstellungen beschäftigt, die über die Entwicklung des Judentums in sozialer und statistischer Hinsicht Aufschluß geben sollen, teilt die zionistische Presse einige bemerkenswerte Angaben mit. Eine allgemeine Tabelle bietet folgendes Bild der Verbreitung der Juden auf der ganzen Erde, aus dem sich ergibt, daß Europa heute der Hauptsitz der Juden ist:

Europa	9,073.522
Amerika	3,215.873
Asien	444.331
Afrika	391.900
Australien	19.415

Asien, der Ausgangspunkt der geschichtlichen Judenwanderung, kommt demnach als Sitz des Judentums heute beinahe gar nicht mehr in Betracht, als Judenweltteil kommt Europa in erster Linie, Amerika in die zweite. In der Wiener zionistischen Presse werden an die obige Tabelle folgende Bemerkungen geknüpft, die von allgemeinem Interesse sind:

In Europa erreicht die jüdische Bevölkerung zwei Prozent, in Amerika zweieinhalb Prozent der gesamten Bevölkerung. Freilich leben in Amerika, wie auch in der alten Welt, die meisten in großen Handels- und Kulturzentren. Die beiden amerikanischen Städte, die fast die Hälfte der jüdischen Bevölkerung Amerikas beherbergen, sind Newyork und Chicago! Newyork mit 1,350.000, Chicago mit 359.000 jüdischen Einwohnern. In Europa gebührt die Führerrolle der Hauptstadt Polens. In Warschau wohnen ebenso viele Juden wie in Chicago. Nach Warschau folgt Budapest. Die Zahl der Juden beträgt 203.000. Allerdings sind hier die jüdischen Familien, die seit der Schreckensherrschaft Horthy's die ungarische Hauptstadt massenhaft verlassen haben, nicht mitgerechnet. Die jüdische Bevölkerung Oessas, die mit 185.000 angegeben ist, dürfte zu hoch eingeschätzt sein, da seit dem Bolschewismus ein nicht unbedeutender Teil der Juden das frühere Zarenreich verlassen hatte. Dagegen dürfte die Zahl der Wiener Juden — nach Beszinsky 175.000 — zu niedrig gegriffen sein. Berlin beherbergt 143.000, London 132.000 Juden.

immer mit manchem Märchen von einem Schafe, der hier vergraben seyn soll!

Von St. Peter führt die Poststrasse über eine lange, hölzerne Brücke, welche die beyden Ufer der Sann mit einander verbindet. Ueber der Brücke links sieht man auf einem Hügel die Pfarrkirch St. Paul und etwas weiter hin die Herrschaft Pragwald, welche bis in unsere Zeiten ein Eigentum der gräßlichen Familie von Schrottenbach war. Noch erhält sich unter dem Landvolke die Sage von vielen kunstreichen Anlagen, die einst dieses Schloß umgaben und neugierige Reisende herbeylockten.

Eine Strecke ob der Sannbrücke verläßt man die Heerstrasse, und lenkt rechts auf die sogenannte Oberburger-Strasse ein. Schon viel früher sieht man auf einem Vorgebirge des hohen Dobruil, der das Sannthal westlich begrängt, die Beste Sannegg, das Stammschloß der in unserer Geschichte so wichtigen Grafen von Gilli. Der Berg, auf dessen Gipfel diese Burg liegt, ist viel höher, als er dem Wanderer in der Entfernung erscheint. Der Aufstieg ist steil und ermüdend, aber ist man hinauf gekommen, dann lohn, vorzüglich gegen Abend, den Reisenden eine der schönsten Ansichten in die schöne untere Steyermark. Ich habe im Anblicke dieser herrlichen Landschaft, auf der die mütterliche Natur ihr Füllhorn ausgeleert zu haben scheint, mir unvergeßliche Stunden in den seligsten Genüssen meiner Phantasie kuschelt, und vergebens würde ich mich bemühen, zu schildern, was ich hier sah. Das ganze, schöne Sannthal rings von Hügeln, und im Hintergrunde von allgemach höher und höher emporsteigenden Bergen eingeschlossen, wo Wälder, Aecker und Wiesen, Hütten, Schlösser und Kirchen so lieblich mit einander abwechseln.

Anna aber, eine Tochter des Grafen Wilhelm, der ein Bruder Herrmann's des Zweyten war, heirathete Kasimir den Zweyten, König von Pohlen. Herrmann selbst wurde Landeshauptmann in Krain, Vann von Croatien, Slavonien und einem Theil Bosnien's. Kaiser Sigmund erhob seinen Schwager, den Grafen Friedrich von Gilli und dessen Sohn Ulrich sogar in den Reichsfürstenstand, eine Erhebung, welcher die Herzoge von Oesterreich Kraft des Friedericianischen Privilegiums mit Grund widersprachen, und wegen welcher sich Haß und blutige Fehde entspannen. Dieser Graf Friedrich erhielt den zwar schon gegründeten Glanz seines Hauses, aber ganz Slave seiner Sinnlichkeit erwachte er aus diesem Geist- und Thatkraft lähmenden Taumel nur selten. Sein Sohn

Demgemäß wohnen nur in den zwei großen amerikanischen und in den acht europäischen Städten fast dreieinhalb Millionen Juden. Nach Desjinsky's Auffassung dürfte diese Zahl der gesamten jüdischen Bevölkerung der Erde vor hundert Jahren gleichkommen. Unter diesen Städten gibt es einige, wo die steigende Tendenz der jüdischen Bevölkerung unglaublich überraschend wirkt. Zur Zeit Napoleons lebten z. B. in Warschau kaum 8000 Juden, vor dem Weltkriege schon über 300.000. Auch die Statistik der jüdischen Bevölkerung Frankreichs ist interessant und belehrend. Nach der großen Revolution wohnten insgesamt 3000 Juden in Paris. Im ersten Weltkriegsjahr schon 75.000. Dennoch dürfte die jüdische Gesamtbevölkerung Frankreichs kaum über 100.000 hinausgehen. Die Zahl der englischen Juden betrug im Anfange des vergangenen Jahrhunderts auch nicht mehr als 8000. Vor dem Weltkriege wohnten nur in London allein fast 150.000 Juden. Die steigende Tendenz der Vermehrung der jüdischen Bevölkerung erreicht ihren Höhepunkt in Amerika. Im Jahre 1818 beherbergte die ganze neue Welt kaum 3000 Juden. Diese Zahl hat sich innerhalb eines Jahrhunderts ver-tausendfacht.

Desjinsky gesteht es selbst ein, daß seine Ziffern, besonders wo es sich um einzelne Städte handelt, zu niedrig gegriffen sind, denn er mußte sich notgedrungen mit den Resultaten der letzten Volkszählung vor dem Weltkriege begnügen. So soll nach Schätzungen, die im Jahre 1919 vorgenommen wurden, die Zahl der Juden in London das zweite Hundert-tausend erreicht haben. Auch die jüdische Bevölkerung Newyork's überschritt schon längst die Ziffer von anderthalb Millionen.

Politische Rundschau.

Inland.

Die 26 Wahlbezirke Sloweniens.

Wie aus Beograd gemeldet wird, hat der Staatsauschuß, dem die Vorarbeiten für die Wahlen obliegen, mit diesen begonnen. Auf seiner Vollsitzung vom 7. August wurde auf Grund des Gesetzes über die Abgeordnetenwahlen für das Parlament und auf Grund der Volkszählungsstatistik beschlossen, daß im Marburger Wahlkreise, der die Gerichtskreise Maribor und Celje umfaßt und nach der Volkszählung vom Jahre 1910 596.345 Einwohner zählt, 15 Abgeordnete, im Ljubljanaer Wahlkreise, der die Gerichtskreise Ljubljana und Novo mesto mit 421.791 Einwohnern umfaßt, 10 Abgeordnete zu wählen sind. Die Stadt Ljubljana, die mit dem Vororte Spodnja Sisa 63.000 Einwohner besitzt, wählt für sich einen Abgeordneten. Den Marburger Wahlkreis

Ulrich, noch ehrgeiziger als sein Großvater, aber minder klug und vorsichtig, erhielt als nächster Anverwandter des jungen Königs Ladislaus Posthumus, des Sohnes Kaiser Albert des Zweiten und der luxemburgisch-böhmischen Elisabeth, die Aufsicht über ihn und die Statthaltertschaft von Oesterreich, späterhin auch jene von Ungarn. Den Plan eigener Herrschaft nicht sorgfältig genug verbergend, zog er sich den Haß der ungarischen Großen in einem so hohen Grade zu, daß er in einer Versammlung derselben zu Belgrad, als er im Jahre 1456 mit dem jungen Könige dahin kam, von ihnen im Versammlungs-Saale selbst angefallen, und nach einem wirklich heldenmüthigen Widerstande, den er leistete, getödtet wurde. Doch wurde der Leichnam seiner Witwe ausgeliefert, und in der Familiengruft in der Minoriten-Kirche zu Cilli mit einem Trauergepränge beigesetzt, in dessen Schilberung sich die Chroniker erschöpfen. Graf Ulrich starb kinderlos, und so ging dieser Stamm zu Grabe, welcher sich so schnell zu so seltener Höhe erhob. Graf Ulrich hinterließ nebst seinen hohen Familienwürden vier gefürstete Grafschaften, bey hundert Herrschaften und Burgen, an Geld und Kleinodien aber einen königlichen Schatz. Vierundzwanzig Erben wurden um diese reiche Verlassenschaft, und Kaiser Friedrich der Vierte selbst mußte, ehe er zu derselben gelangen konnte, in der Feste Ober-Cilli Gefangenschaft erdulden, aus welcher er auf eine beinahe wunderbare Weise errettet wurde. Befänge hoch Kaiser Friedrich's Befreyung irgend ein großer Dichter so, wie unser unsterbliche Heinrich von Collin Kaiser Margens Rettung von der Martinswand allen kommenden Jahrhunderten sang! —

(Fortsetzung folgt.)

hat der Staatsauschuß in nachfolgende Wahlbezirke eingeteilt: 1.) Brezice: Gerichtsbezirk Brezice und Sebnica; 2.) Konjice; 3.) Buzomer; 4.) Maribor, linkes Ufer; 5.) Stadt Maribor, Gerichtsbezirk Maribor, linkes Ufer, und Gerichtsbezirk Sv. Lenart; Maribor, rechtes Ufer, und Gerichtsbezirk Maribor, rechtes Ufer, ferner Gerichtsbezirk Slovenska Bistrica; 6.) Mozirje (Gerichtsbezirk Sornji grad); 7.) Murska Sobota (Gerichtsbezirk Murska Sobota); 8.) Dolnja Lendava (Gerichtsbezirk Dolnja Lendava); 9.) Prevalje; 10. Ptuj (Stadt und Gerichtsbezirk Ptuj); 11.) Slovenjgradec; 12.) Celje (Stadt und Gerichtsbezirk Celje und Branko); 13.) Laško; 14.) Ormož; 15.) Emarje. Im Ljubljanaer Wahlkreise bilden die Wahlbezirke die gegenwärtigen Bezirkshauptmannschaften.

Politische Ferien.

Nach langen Kämpfen ist es endlich zu einer Verständigung zwischen den Demokraten und den Radikalen bezüglich der Person des neuen Innenministers gekommen. Da sich die Radikalen absolut nicht mit der Kandidatur Pecic's einverstanden erklärten, nominierten die Demokraten R. Timotijevic für das Innenportefeuille. Der Kandidat der Radikalen R. Peric dürfte zum Unterstaatssekretär im selben Ministerium ernannt werden. Den vereinten Bemühungen der Mehrzahl der Abgeordneten aller Parteischattierungen ist es endlich gelungen, die Schließung des Parlamentes, das in den letzten Tagen eigentlich nur ein Scheindasein führte, zu erreichen. Das Parlament geht nun auf sechswöchige Ferien. Der Minister für Gesesausgleich ist von Bled, wo er dem König über die politische Lage referierte, wieder zurückgekehrt und hat sofort nach seiner Rückkunft den Ministerpräsidenten aufgesucht, dem er über die Audienz Bericht erstattete. Der Kultusminister Sv. Pribicevič hat eine längere Reise nach Dalmatien angetreten. Der Minister für Agrarreform Miletič wird die Parlamentsferien benützen, um eine Inspektionsreise anzutreten. Er beabsichtigt, die Tätigkeit aller Abteilungen des Ministeriums für Agrarreform in den einzelnen Landesteilen zu überprüfen. Auch die anderen Minister verlassen Beograd. Die noch vor einigen Tagen so lebhaft und politisch bewegte Hauptstadt ist in den Dornröschenschlaf gesunken. Die kühlen Herbstwinde dürfen sie zu neuem Leben erwecken.

Zerwürfnis in der klerikalen Partei.

Wie die slowenisch-demokratischen Blätter mit großer Befriedigung berichten, ist es in der klerikalen Partei zu einer Spaltung gekommen. Angeblich sollen in der slowenischen Volkspartei zwei Richtungen um die Oberhand ringen: die eine ist die gemäßigtere konservative Partei, deren Sprachrohr der Ljubljanaer Slovenec ist, die andere die Partei der Jungen, die von Dr. Gosar angeführt wird. Auf der letzten Sitzung der Parteileitung verlangten die Anhänger des Dr. Gosar, die Partei möge ihnen bei den kommenden Wahlen in das Parlament und in die Gebietsversammlungen eine gewisse Anzahl von Mandaten überlassen, was von der konservativen Richtung abgelehnt wurde. Darauf drohten die Gosarleute, sie würden selbständig in den Wahlkampf eintreten. Auch diese Drohung verfiel nicht, vielmehr gingen die Anhänger der alten Richtung zum Angriff gegen die Gruppe Gosar über und stellten am Montag das fernere Erscheinen des Novi Cas, des Ljubljanaer Organes der jüngeren Richtung, ein. Die Vorgänge in der klerikalen Partei werden von ihren erbitterten Gegnern, den Demokraten, lebhaft besprochen.

Jugoslaven und Tschechen.

Der Ljublj. Slovenec schreibt: In kurzem wird der Völkerbund in Genf tagen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht auch die Frage der nationalen Minderheiten. Schon früher einmal hat der Völkerbund beschlossen, daß einzelne Kommissionen aufgestellt würden, die in Minderheitsstreitfragen zu entscheiden hätten. Jetzt müssen Vertreter für diese Kommission bestimmt werden. Die Tschechen verlangen, daß der Vertreter der kleinen Entente ein Tscheche sei, in Beograd aber ist man der Ansicht, daß an diesem Platze ein Serbe — ein Kroate oder ein Slowene kommt ohnehin nicht in Frage — geeigneter wäre. Deshalb entstanden zwischen den beiden Regierungen ziemlich scharfe Gegensätze, die in der Schreibweise der Beograder Epoha deutlich gekennzeichnet werden. Das Beograder Blatt schreibt: „Es ist kein Zweifel — und das hat sich schon mehrmals gezeigt — daß die Tschechoslowakei trotz der

von Ninčić verkündeten Gemeinlichkeit jede Gelegenheit für ihre besonderen Interessen ausnützt oder wenigstens auszunützen versucht — und zwar im Namen der kleinen Entente. Genau so benimmt sich in dieser Hinsicht Rumänien, aber Benesch hat in seiner nationalen Ehrsucht schon alle Grenzen der zulässigen Rücksicht überschritten. Wir können es nicht länger dulden, daß die kleine Entente im Auslande als eine Vormundschaft des Dr. Benesch über die übrigen Mitglieder des Verbandes betrachtet wird. Wir erlauben nicht, daß die herzliche Freundschaft auf die Art ausgenützt wird, wie es die Tschechoslowakei bisher sowohl vor Genua als nach Genua getan hat. Im Augenblicke, wo unseren Stolz die Freunde beleidigen, denen wir uns in unserer Naivität ausgeliefert haben, läßt sich dann das nicht mehr gut machen, was man uns wegen unserer zu großen Zutrauens angehängt hat. Das müssen die Tschechen bedenken.“

Ausland.

Von der Londoner Konferenz.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat nachfolgende Vorschläge nach London gebracht: 1. Kontrolle der deutschen Reichsbank, 2. Kontrolle der Ausfuhrgenehmigung, 3. Revision des Marktes in Auslandsdevisen, 4. Sonderbesteuerung der Ruhrkohle, 5. Wiederherstellung der Zollgrenze im besetzten Gebiete, 6. Kontrolle der Einnahmen aus Bergwerken und Wäldern, 7. Beteiligung an der deutschen Industrie. Diese Vorschläge bedeuten, wenn sie angenommen werden sollten, in ihrer Gesamtheit die Tunisierung des Deutschen Reiches und die Fesselung des ganzen deutschen Wirtschaftslebens durch ein Kontrollsystem, das in der Hand eines haßerfüllten Feindes die drückendste und unerträglichste Last werden müßte. Der diplomatische Vertreter des Londoner Daily Telegraph meint, daß eine ungeheure Anzahl interallierter und internationaler Kommissionen in Berlin ihren Sitz nehmen müßte, um die verschiedenen Kontrollen durchzuführen. Ein anderer englischer Diplomat bemerkte zu diesen Plänen, sie wären so weitgehend und tief einschneidend, daß der Teufel selber in Berlin die Regierung übernehmen müßte, wenn sie richtig durchgeführt werden sollten. Es haben sich denn auch schon am ersten Tage scharfe Gegensätze zwischen Lloyd George und Poincaré ergeben, die im weiteren Verlaufe zu einem Stillstande der Konferenz führten. Die Situation wird durch ein Zwiesgespräch der beiden Ministerpräsidenten klar beleuchtet. Lloyd George erklärte: „Ich gebe nicht zu, daß man Deutschland ruiniert. Das wird kein Geld einbringen.“ Poincaré erwiderte: „Ich will, daß Deutschland den Versailles Vertrag durchführt und uns produktive Pfänder gibt.“ Während eines Dinners auf der belgischen Gesandtschaft betonte Poincaré, daß Frankreich eine selbständige Aktion gegen Deutschland unternehmen werde, falls ihm die geforderten Garantien nicht bewilligt würden. Lloyd George erwiderte darauf, daß unter solchen Umständen und in diesem Falle der Bruch zwischen England und Frankreich unvermeidlich wäre. Die Sachverständigenkommission, der die französischen Vorschläge zur Ueberprüfung überwiesen wurden, hat die Vorschläge in Bezug auf die Errichtung einer Zollgrenze im besetzten Gebiete, die Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke, Wälder, Domänen usw., ferner die Beteiligung an deutschen Industrieunternehmen abgelehnt. Der italienische Außenminister Schanzer gab der Meinung Ausdruck, daß es nicht angehe, Deutschland einerseits ein Moratorium für seine Verzögerungen zu gewähren, andererseits aber seine Güter mit Beschlag zu belegen. Neuesten Nachrichten zufolge hat der französische Ministerrat dem Präsidenten Poincaré, der sich übrigens aus Angst vor einem Attentat auf Schritt und Tritt bewachen und sich sogar die Speisen vorkosten läßt, bevollmächtigt, mildere Bedingungen vorzulegen und England gewisse Zugeständnisse zu machen. Lloyd George wird im Sinne der Artikel 13 und 15 des Versailleser Vertrages die Entscheidung über jene Streitpunkte zwischen England und Frankreich, die in London nicht bereinigt werden konnten, dem Völkerbunde übertragen. Das englische Kabinett beschloß einstimmig, die Politik des Ministerpräsidenten zu unterstützen, deren Grundzüge in Form eines Memorandums den übrigen Delegationen ausgehändigt wurden. Von der ersten Konferenz in London mit ihren berichtigten Beschlüssen ging der Weg verhängnisvoller Irrtümer über Cannes, Paris, Genua wieder dorthin zurück. Die inzwischen fast unheilbar in das Elend verstrickte Welt wagt kaum zu hoffen, daß angesichts des unbezwinglichen Vernichtungswillens der Franzosen die Einsicht siegen werde.

Die urteilslustigen Franzosen.

Wie Pariser Blätter melden, hat die französische Regierung den Kriegsgerichten dreier Militärkreise den Auftrag erteilt, das Verfahren gegen die deutschen Kriegsschuldigen einzuleiten, da sie das Vorgehen des Leipziger Kriegsschuldigenrichtes als einen Nummenschanz betrachte. — Ob wohl einmal die Zeit kommen wird, in der die gerechtigkeitsliebenden Franzosen ihre eigenen Untaten — nicht die zahlreichen während des Krieges begangenen —, sondern die „Friedenstaten“ in Oberschlesien und am Rhein vor das Gericht ziehen werden!

Der Sieg der Faschisten.

Die Oberleitung der italienischen Faschisten ordnete am 9. August die allgemeine Demobilisierung an. Nur an Orten, wo noch nicht völlige Ruhe herrscht, werden Besatzungen von Faschisten unter Waffen gehalten. In 44 Provinzen ist die Ruhe hergestellt und der Streit zu Ende. Kleine Kampfhandlungen kommen nur noch in Genua, Mantua, Livorno und Ancona vor. Viele Gemeinderäte, die zu Beginn des Faschistenkrieges ihre Stellen niedergelegt haben, werden diese wieder antreten. Die Mailänder Blätter melden, daß die Oberleitung der Faschisten eine Liste von Personen zusammengestellt hat, denen der Aufenthalt in Mailand unter Strafe verboten ist. Darunter sind die Arbeiterführer Treves und Turati und 70 andere Mailänder. In dem faschistischen Abrüstungsmanifest wird erklärt, daß Italien den Faschisten zu danken habe, daß die umstürzlerischen Bestrebungen niedergeschlagen wurden, es sei nunmehr bei der Arbeit des Wiederaufbaues nicht mehr im Rücken bedroht.

Aus Stadt und Land.

Der König in Ribnica und im Gottscheer Ländchen. Wie aus Ljubljana gemeldet wird, fuhr König Alexander am Donnerstag in Begleitung des Ministers Bucelj und des General Dokic, denen sich in Ljubljana der Statthalter Joan Pribar angeschlossen, nach Ribnica in Unterkrain und nach Kočevje. In Ribnica wurde er von den Behörden, der Jugend und den übrigen Bewohnern des Marktes auf das feierlichste und herzlichste begrüßt. Auch in Kočevje, wo der König kurze Zeit hielt, brachte ihm die Bevölkerung Ovationen dar.

Unsere vielgenannten Rechte. Zum Anschlusse an unseren Leitartikel in unserer vorigen Sonntagnummer, der sich mit den der deutschen Minderheit in Jugoslawien angedrohten Repressalien beschäftigt, veröffentlichen wir noch eine Zuschrift aus Maribor, die ergänzendes Tatsachenmaterial enthält: In der letzten Sitzung des Gemeinderates von Maribor wurde der Beschluß gefaßt, das dem Theater- und Kasinovereine gehörige Theater für die Dauer von 20 Jahren der slowenischen dramaturgischen Gesellschaft in Pacht zu geben. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Gemeinde das Theater selbst nicht führen könne, andererseits infolge Auflösung des Theater- und Kasinovereines Eigentümerin des Theaters geworden sei. Demgegenüber ist bereits berichtet worden, daß die durch die Polizeidirektion im Jahre 1919 erfolgte Auflösung des Theater- und Kasinovereines als ungesetzlich von der Landesregierung aufgehoben, jedoch mit neuerlicher Entscheidung im Juli heurigen Jahres die Auflösung verfügt wurde, wobei man jedoch dem Theater- und Kasinovereine das gesetzlich zustehende Rekursrecht einräumte. Nach dem Inhalt der Satzungen fällt, sobald die Vollversammlung des Theater- und Kasinovereines die Auflösung beschließt, sein noch übrigbleibendes Vermögen der Stadtgemeinde Maribor zu. Wenn man also auch so weit geht, eine behördliche Auflösung mit der in den Satzungen vorgesehenen freiwilligen Auflösung zu identifizieren, so müßte mindestens eine endgültige Auflösung des Theater- und Kasinovereines vorliegen und dann erst könnte die Gemeinde über das Vermögen dieses Vereines verfügen. Diese endgültige Auflösung ist jedoch bis heute noch nicht erfolgt, da noch die Rekurse und die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof offen stehen und erst nach ihrer Erledigung die Gemeinde vielleicht in den Besitz des Theaters kommen kann. Tatsächlich war bis Juli 1922 die Gemeinde Maribor widerrechtlich Besitzerin des Theaters und des übrigen Vermögens des Theater- und Kasinovereines, weil ja die bezügliche Verfügung als ungesetzlich aufgehoben wurde. Ist also an und für sich schon das Vorgehen der Gemeinde sehr merkwürdig, so erscheint es auch in anderer Hinsicht den Deutschen Maribors gegenüber ungerecht. Durch die Uebergabe des Theaters an die Slowenische

dramaturgische Gesellschaft will die Gemeinde das Theater nur für slowenische Vorstellungen zugänglich machen und schließt damit eine große Anzahl von Deutschen vom Theaterbesuche aus. Dieser Vorgang ist ungerechtfertigt, da immerhin viele deutsche Familien in Maribor leben, die slowenische Vorstellungen mangels der nötigen Sprachkenntnisse nicht besuchen können. Es besteht natürlich nicht die geringste Aussicht, daß die neue Gesellschaft das Theater für deutsche Vorstellungen vergeben wird. Während die serbischen Nationaltheater den deutschen Hochschülern ihre Bühnen zur Aufführung von „Alt-Heidelberg“ gerne zur Verfügung stellen, hat der Marburger Gemeinderat das Ansuchen der Hochschüler abgewiesen, obwohl er eigentlich nach der Entscheidung der Landesregierung gar nicht Eigentümer des Theaters ist und sich der deutsche Theater- und Kasinoverein seinerzeit einverstanden erklärt hatte, das Theater auch für slowenische Vorstellungen zur Verfügung zu stellen. In einer der letzten Parlamentsitzungen hat der Abgeordnete Dr. Pohnjec Beschwerde über die Behandlung der Slowenen in Kärnten geführt. Die Kärntner Slowenen werden wohl nicht einen Fall von Konfiskationen anführen können, wie solche in Slowenien, namentlich in Maribor, durchgeführt wurden, wo die bedeutenden Vermögen des Theater- und Kasinovereines, des Philharmonischen Vereines, des Studentenheimes, des Mädchenheimes, des Turnvereines und aller anderen deutschen Vereine im Wege der Auflösung beschlagnahmt wurden. Die Kärntner Slowenen besitzen national-politische Vereine, die auch ihre Tätigkeit ausüben können, ohne von der Behörde gestört zu werden. Die wörtlich abgeschriebenen Statuten des Vereines der Kärntner Slowenen für einen politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien wurden von der Behörde bisher nicht genehmigt. Bei den Kärntner Slowenen wurden keine Gemeindevertretungen gewaltsam aufgelöst. Sie konnten ihr Wahlrecht ausüben und haben auch ihre Vertreter gewählt. Obwohl nahezu vier Jahre seit dem Umstürze vergangen sind, haben die Deutschen Sloweniens noch nicht von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. Sie waren bisher nur da, Lasten zu tragen, von ihren „Rechten“ war wohl in der Presse und neuerdings im Parlamente die Rede, das war aber auch alles, denn ausüben konnten sie dieselben bisher niemals. Eine Konfiskation von Privatvermögen ist in Kärnten nie erfolgt. Der Führer der Kärntner Slowenen und ehemalige Landespräsident von Slowenien konnte trotz seiner Ueberstellung nach Jugoslawien seinen Besitz um bedeutende Summen verkaufen. Eine Absetzung von Beamten erfolgte in Kärnten nicht. Hier wurden sie entlassen und trotzdem klagen die Kärntner Slowenen über ihre Behandlung, während die Deutschen Sloweniens nicht einmal den Bruchteil von deren Rechten genießen. Durch die Entscheidung der Landesregierung ist festgestellt worden, daß die Polizeidirektion Maribor nicht zuständig war, die einzelnen Vereine aufzulösen. Die Auflösung des Philharmonischen Vereines, des Studentenheimes usw., die gleichfalls durch die Polizeidirektion erfolgte, war also nicht gerechtfertigt. Warum werden die bezüglichen Rekurse nicht erledigt und die heute bestehenden rechtswidrigen Zustände belassen? Es ist wirklich höchste Zeit, daß die verfassungsgemäßen den Deutschen zukommenden Rechte denselben auch tatsächlich gewahrt werden. Bei strenger Einhaltung der Verfassungsbestimmungen würde gewiß ein geistliches Zusammenwirken der beiden Volksstämme in Slowenien zum Nutzen des Staates und der Allgemeinheit erfolgen. Die beiden Nationen sind schließlich bestimmt, in einem Hause zu wohnen. Eine Formel für ein friedliches und im Interesse beider Teile gelegenes Zusammenleben muß doch gefunden werden können.

Die Anfänge der slowenischen Literatur und die Deutschen. Aus einem Vortrage von Dr. Gerhard Gesemann, der am 3. Jänner 1922 in der Deutsch-südslawischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. gehalten wurde und der nun in einer Broschüre mit dem Titel „Das Deutschtum in Südslawien“ vorliegt, geben wir nachstehende Stellen wieder: Erst die deutsche Reformation gab einem Slowenen die Veranlassung, die slowenische Volkssprache literarisch zu verwenden. Es war der Geistliche Primus Truber (1508—1586), der, frühzeitig Protestant geworden, evangelische Schriften in die slowenische Volkssprache übersezte. In seiner Ausgabe des Neuen Testaments vom Jahre 1582 sagt er selbst, daß vor 34 Jahren kein Brief oder Register, viel weniger ein Buch, in „windischer“ Sprache zu finden gewesen sei. Auch hier waren es Deutsche, die sein Bekehrungswerk eifrig förderten und dem Reformator vor allen Dingen ermöglichten,

seine slowenischen Schriften drucken zu lassen. Es sind dies die berühmten Tübingen Drucke des Barons Johann Ungnad. Unter den zahlreichen Schülern des Reformators, die in engster Beziehung zur damaligen deutschen Kultur standen, ist insbesondere Adam Bohoric zu nennen, der die erste Grammatik der slowenischen Volkssprache 1584 in Wittenberg herausgab.

Wessen sich die freiwillige Feuerwehr in Maribor erfreut! Man denke: Vor einigen Tagen sprach ein Mitglied der Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehr in Maribor gelegentlich eines schweren Unglücksfalles auf der Station (ein Russe war zwischen die Buffer zweier Waggons geraten und lag tödlich verletzt auf dem Boden) einem Zollbeamten in deutscher Sprache an und verlangte von ihm eine auf das Unglück bezughabende Auskunft. Dieser Menschenfreund hatte das Herz, angesichts des gräßlichen Unglücksfalles vor allem daran zu denken, daß der freiwillige Retter deutsch und nicht slowenisch sprach. Die Ljubljanaer Jugoslawija nimmt diese Sache auf und stimmt ein Klagegeld über den deutschen Geist der steirischen freiwilligen Feuerwehren an. Sie hätten deutsche Kommandos, die deutsche Umgangssprache und veranstalteten Unterhaltungen in deutschem Geiste! Gräßlich! Oder sollten die Feuerwehrmänner am Ende gar zum größten Teile deutscher Nationalität sein, da doch nicht angenommen werden kann, daß Slowenen deutsches Kommando, deutsche Umgangssprache und deutsche Feste pflegen könnten? — Es wäre im Interesse der Allgemeinheit und — wie ganz besonders in dem Falle des unglücklichen Wrangelsoldaten in Maribor — im Interesse des guten Geschmacks gelegen, das Wirken von freiwilligen Wohltätigkeitsvereinen aus der Heppolitik auszulassen. Die Welt wird nicht zusammenfallen, wenn zwei freiwillige Samariter deutscher Nation im zum großen Teile deutschen Maribor bei ihren Rettungswerken sich untereinander ihrer Muttersprache bedienen, bei Rettungswerken, die keine Nationalität kennen. Das Gezeter über derlei Dinge ist wirklich schon lächerlich.

Ueber die Schlampererei der Zagreber Blätter hat sich der Ljubljanaer Slovenski Narod schon des öfteren weidlich geärgert. So poltert er in seiner Donnerstagnummer wieder: Wiederholt haben wir die aller Verurteilung würdige Nachlässigkeit der Zagreber Blätter gebrandmarkt, die sozusagen konsequent die deutschen Bezeichnungen für unsere Ortsnamen gebrauchen. Aber es nützt nichts! Diese Blätter werden bis zum letzten Atemzug noch über „Laibach“, „Bischhoffsdorf“, „Radmannsdorf“ usw. schreiben. In dieser Beziehung sündigt am kräftigsten der Futarnji List, der z. B. unser Rogaska Slatina überhaupt nicht kennt, sondern konsequent „Koiisch“ schreibt. So berichtet er in seiner gestrigen Nummer: „Der Bautenminister Belsa Bukicovic reist am Mittwoch mit seiner Familie nach — Rojic ab.“

Pavisa für die Besucher der Grazer Messe. Das österreichische Bundesministerium für Aeußeres hat die österreichischen Konsulate und Vertretungen im Auslande angewiesen, an jene Personen, welche die Grazer Messe besuchen wollen, Sichtvermerke in möglichst entgegenkommender Weise zu erteilen und ihnen die Visagebühren auf die Hälfte zu ermäßigen.

Evangelische Gemeinde. Am kommenden Sonntag fällt der Gottesdienst aus.

Todesfall. In Celje starb am 10. August l. J. Herr Anton Wohlmut, pens. Südbahnbeamter und Hausbesitzer, im Alter von 81 Jahren. Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 12. d. M., um 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt. Der Verschiedene war eine in den Bevölkerungskreisen unserer Stadt wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit. Er war ein treuer Freund unseres Blattes, dessen regelmäßiger Abnehmer er durch 30 Jahre hindurch war.

Sport.

Am Maria Himmelfahrtstage, Dienstag, den 15. August, um 5 Uhr nachmittags spielt die bestbekannte Mannschaft von Cakovac, die die Provinzmeisterschaft von Kroatien gewann, hier gegen eine stark verjüngte Mannschaft der Athletiker. Das Wettspiel verspricht recht guten Sport zu bringen, da die Gegner über eine spielstarke Mannschaft verfügen. Die Athletiker hingegen werden sich alle Mühe geben, für die im Frühjahr erlittene Schlappe, (2 : 1) Revanche zu nehmen.

26)

(Nachdruck verboten.)

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

Doch es geschah nichts, und Rocco lehrte arglos ins Schlafzimmer zurück. Racksole sah ihn ein weißes Flanellstück über den Körper breiten und diesen dann auf das große Bett tragen, wo er schrecklich still lag. Der versteckte Beobachter war jetzt ganz sicher, daß es ein Leichnam war, dem Rocco seine unhelmlichen und rätselhaften Bemühungen hatte angedeihen lassen. Doch wessen Leichnam war es? Und was tat er damit? Konnte dies in einem Westend-Hotel, in Racksoles eigenem Hotel im Herzen von London geschehen, der Stadt, die die beste Polizei der Welt besaß? Es schien unglaublich, unmöglich, und doch war es so! Abermals fiel ihm ein, was Babylon ihm gesagt hatte, und er erkannte neuerdings die Wahrheit seiner Worte. Der Besitzer eines großen und umfangreichen Unternehmens, wie das Grandhotel Babylon es war, konnte nie auch nur ein Zehntel der sonderbaren Begebenheiten ahnen, die sich täglich unter seinen Augen abspielten. Die Atmosphäre einer solchen Karawanserei mußte naturgemäß die Atmosphäre scheinbar unerklärlicher Geheimnisse und Probleme sein. Racksole fand jedoch trotzdem, daß das Schicksal recht sonderbar sei, wenn es seinem Küchenchef erlaube, die nächtlichen Stunden bei der Leiche eines Mannes im Schlafzimmer der Staatsgemächer zu verbringen, in diesem geheiligten Raume, der nur dazu bestimmt war, Personen königlichen Geblütes zu beherbergen. Racksole hätte nichts gegen etwas Geheimnerei einzuwenden gehabt, doch er fand, daß hier auch für seinen Geschmack gar zu viel Geheimnisvolles im Spiele sei. Er sagte sich, daß selbst Felix Babylon wohl über diese Vorgänge erstaunt gewesen wäre.

Der elektrische Luster in der Mitte der Decke gab kein Licht, nur die Lampen zu beiden Seiten des Waschtisches waren aufgedreht und beleuchteten die Züge des Mannes auf dem Bette nicht hinreichend, daß Racksole sie hätte deutlich unterscheiden können. Vergebens strengte der Millionär seine Augen an; er konnte nur erkennen, daß der Leichnam wahrscheinlich der eines jungen Mannes sei.

Nunmehr faßte Racksole den Entschluß, diese Frage zu lösen, koste es, was es wolle. Zuerst versuchte er, einen Ausgang aus seinem Versteck zu finden. Er war überzeugt, es müsse einen Weg in das Staatsbadezimmer geben, doch er suchte vergebens mit Händen und Füßen danach. Dann entschloß er sich, die Strickleiter wieder hinauf zu klettern, in den ersten Stock zu eilen und Rocco festzuhalten, sobald er die Staatsgemächer verließ.

Es war eine schwierige und mühsame Aufgabe, die dünne und nachgiebige Strickleiter in diesem engen Raume zu erklimmen, doch es gelang Racksole recht gut, und er hatte fast die obere Oeffnung erreicht, als die Leiter durch eine unvorhergesehene Laune des Schicksals unter seinem Gewichte nachgab und er schmählich auf den Grund des hölzernen Schachtes hinabstürzte. Mit einem kaum unterdrückten Fluche lag Racksole beschämt am Boden. Dann entdeckte er, daß die Wucht seines Sturzes eine Falltür zu seinen Füßen geöffnet hatte. Er schlüpfte durch, öffnete eine zweite, winzige Türe und stand im nächsten Augenblicke im Badezimmer der Staatsgemächer. Er war zerzaust, außer Atem und ziemlich verwirrt, doch er war am Ziele. Im nächsten Augenblicke hatte er sich wieder vollständig in der Gewalt.

Sonderbarerweise hatte ihn Rocco anscheinend nicht gehört. Er schritt lautlos zur Verbindungstüre des Schlafzimmers und blieb nun stehen. Rocco hatte wieder die Lichter am Waschtische aufgedreht und befaßte sich eifrig mit seinen Instrumenten. Da entschloß sich Racksole, seine Angelegenheit durch Husten zu verraten.

Vierzehntes Kapitel.

Rocco wandte sich mit der Behendigkeit eines erschreckten Tigers um und warf einen durchdringenden Blick auf Theodor Racksole.

„Verflucht!“ sagte Rocco mit so unverfälscht englischem Akzent und Tonfall, wie Racksole selbst es etwa gesagt haben würde.

Das Sonderbarste an der Situation war, daß Theodor Racksole in diesem Augenblicke nicht wußte, was er sagen sollte. Die ganze Angelegenheit, und besonders Roccas erhabene und unerschütterliche Ruhe hatte ihn so verblüfft, daß sie ihm Sprache und Gedanken raubte.

„Ich ergebe mich,“ sagte Rocco. „Von dem Augenblicke an, da Sie dieses Hotel betreten, fürchtete ich mich vor Ihnen. Ich sagte Jules, daß ich

Sie fürchte. Ich wußte, daß ein Mann Ihres Schlages hier Unheil stiften würde, und ich habe mich nicht getrrt; zum Teufel! Ich sage Ihnen, ich ergebe mich. Ich weiß, wann ich geschlagen bin. Ich habe weder einen Revolver, noch sonst eine Waffe bei mir, ich ergebe mich, machen Sie mit mir, was Sie wollen.“

Mit diesen Worten ließ sich Rocco in einen Sessel fallen. Er hatte seine Sache gut gemacht. Nur ein wahrhaft bedeutender Mann hätte es so machen können. Rocco blühte tatsächlich nichts an Würde ein.

Statt aller Antwort schritt Racksole langsam zu dem Prunfbette und zog das Tuch von dem Leichnam. Es war Reginald Dimmock. Racksole behielt seinen Gleichmut, zog einen Stuhl nahe zu Roccas Sessel und ließ sich ihm gegenüber nieder. Ihre Knie berührten sich fast. So sahen sie einander an. Beide waren im Gesellschaftsanzuge. Zur Rechten Roccas stand das Prunfbett mit Reginald Dimmocks Leichnam, zur Rechten Racksoles der noch immer mit Roccas Instrumenten bedeckte marmorne Waschtisch. Das elektrische Licht beleuchtete Roccas linke Gesichtshälfte, während die rechte im Schatten war. Racksole klopfte ihm zweimal auf die Knie.

„Sie sind also wieder ein Engländer, der in meinem Hotel den Ausländer spielt,“ begann Racksole die Unterhaltung.

„Ich bin ein Bürger der Vereinigten Staaten,“ erklärte Rocco gelassen.

„Zum Henker sind Sie es!“ rief Racksole aus.

„Zawohl. Ich bin in West-Orange im Staate New-York geboren. Ich gebe mich für einen Italiener aus, weil ich in Italien, in Rom, meinen Ruhm als Küchenchef begründete. Für einen berühmten Chef, wie ich es bin, ist es besser, für einen Ausländer zu gelten. Stellen Sie sich einen großen Chef namens Elihu B. Rucker vor! Das können Sie sich gar nicht ausdenken, nicht wahr, Mr. Racksole? Ich habe meinen Namen und meine Nationalität aus demselben Grunde geändert, wie mein Freund und Genosse Jules, der Mr. Jackson heißt, es tat.“

„Also Jules ist Ihr Freund und Genosse, nicht wahr?“

„Er ist es gewesen, doch von jetzt ab ist er es nicht mehr. Schon vor einer Woche begann ich sein Vorgehen zu mißbilligen, und ich werde ihm meine Mißbilligung jetzt durch die Tat beweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die **HANDELSBANK A.-G. in Zemun**
(Semlin bei Beograd) gegründet im Jahre 1912
Aktienkapital 6 Millionen Kronen :: Reserven 2 Millionen Kronen
verzinst ständige Einlagen mit **6%**
Scheckkonto des Postscheckamtes (Poštni ček. urod) in Zagreb Nr. 33.107. Girokonto der Narodna banka SHS.

Lungenheilanstalt Sanatorium Dr. Pečnik
bei Rogaska Slatina (Rohitsch-Sauerbrunn). Lungenkranke werden jederzeit aufgenommen. Prospekte gratis. Anfragen an den Chefarzt: Dr. Pečnik, derzeit St. Jurij ob j. ž.

Die Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor
hat hochprima
Maschinmauerziegel
Strangfalzziegel
Pressfalzziegel (System Wienerberger)
Biberschwänze
abzugeben. — Spezialofferte wollen fallweise eingeholt werden. — Platzvertreter werden gesucht.



WIENER INTERNATIONALE MESSE
10. bis 18. September 1922
Günstigste Kaufgelegenheit für alle Branchen.
4000 Aussteller aus dem In- u. Auslande.
Abteilung für Rohstoffe u. Halbfabrikate.
Baumesse.
Alle Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien, VII., Messepalast und die ehrenamtliche Vertretung in Ljubljana: Oesterreichische Vertretung, Turjaški trg 4. Maribor: „Celeritas“, Jugoslavische Transport-Gesellschaft m. b. H.



Schreibmaschinen
Farbbänder Karbonpapier
Reparaturen
ANT. RUD. LEGAT, MARIBOR
Slovenska ulica 7 Telephon Nr. 100

Ivan Ivačić

Damenmodesalon, Celje
Prešernova ul. 10, II. St. Tür 5
(altes Kreisgerichtsgebäude).

Hiermit beehre ich mich die geehrten Damen auf meinen auf der **Gewerbeausstellung in Celje vom 12.—22. Aug.** zur Schau ausgestellten

Damengarderoben

welche in meinem Modestudio erzeugt wurden, höflichst aufmerksam zu machen und lade zur gefl. Besichtigung ein.

Pavillon 130, II. Stock.
Erstklassige, fachmännische Arbeit.

Behördl. konzess.

Haus- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau

Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22
vermittelt
Verkäufe sowie Aukäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

Beste Wiener Hefe

liefert am billigsten Joh. Roy, Maribor, Glavni trg 3. Ein Versuch genügt und Sie bleiben meine treue Kunde.

Kaufe

sämtliche Antiquitäten, sowie alte eingelegte Möbel jeder Art, altes Porzellan-geschirr, Gläser, alte Gold- und Silberwaren bei Bezahlung bester Tagespreise

F. Vincetič, „Pri Orientalcu“,
Maribor, Gosposka ul. 27



Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljubljana. Fütterungsversuche mit Redin an Rindern und kleinen Versuchstieren ergaben, dass das

REDIN

ein unschädliches, die Fresslust und Ernährung förderndes Mittel ist. Kleine Versuchstiere vertrugen auf einmal die zehnfache Dosis von Redin ohne irgend welche schädliche Folgen; bei den Rindern war nach Redin die Fresslust merklich erhöht.

Prof. Dr. Theodor Kašpárek Vorstand des zootechnischen u. tierärztlichen Institutes der landwirtschaftlichen Abteilung an der böhm. technischen Hochschule in Prag.

Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Herrschaftlich modernes

Zinshaus in Graz

mit allem Komfort ausgestattet, im schönsten Viertel gelegen, gegenüber dem Stadtpark und Schlossberg, 2 Stock hoch, mit Blumen-vorgarten und grossem Hof, 3 elegante Wohnungen mit je 5 Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, überall Wasserleitung, Gas, auch elektrisches Licht, Keller, Holz-lagen, Waschküche, Hausmeisterwohnung, Dachboden, ist sofort preiswert zu verkaufen. Anfragen unter „Günstiges Angebot 28121“ an die Verwaltung d. Bl.

NARODNA KAVARNA, CELJE

ab heute, Samstag den 12. August, wieder täglich

Salon-Konzert

Altes Gusseisen

in jeder Menge kauft Maschinenfabrik und Giesserei A.-G. in Ljubljana.

30jähr. Herrschaftskutscher

verheiratet, nüchtern, verlässlich, wünscht ab 15. August Posten zu verändern. Gefällige Zuschriften erbeten an Viktor Lux, Graščina Fužine, pošta Devica Marija v Polju pri Ljubljani.

Obermaschinist

mit vieljähriger Praxis in Kessel- und Maschinenanlagen verschiedener Art, sowie vertraut in Gleich- und Wechselstromanlagen und Werkstättenpraxis, sucht Stelle in grösserem Betriebe. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „Obermaschinist 28133.“

Wirtschafterin

im Alter bis zu 35 Jahren, häuslich, reinlich und gutmütig, wird vom Beamten auf dem Lande gesucht. Anträge erbeten unter „Glückliches Heim 28132“ an die Verwaltung des Blattes.

Mädchen

der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird zur Kundenbedienung mit gutem Anfangsgehalt sofort aufgenommen in der Färberei J. Taček in Celje.

Ordentliches, fleissiges

Dienstmädchen

das gut kochen kann und die häuslichen Arbeiten verrichtet, bei gutem Lohn nach Deutschland gesucht. Hausbursche vorhanden. Reise wird vergütet. Zu melden bei Brauereidirektor Georg Sima, zur Zeit in Celje, Mühlhof, Savodna 27.

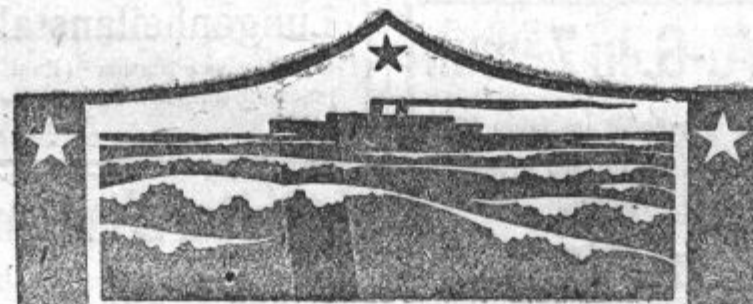
Maschinschreibfräulein

mit perfekten slovenischen u. deutschen Sprach- und Stenographiekenntnissen von Elektrarna Fala in Maribor für sofort gesucht.

Zur Führung eines frauenlosen Haushaltes wird eine gebildete, nette, fleissige, im Haushalt und Küche durchaus tüchtige, vollkommen erfahrene, ordnungsliebende, allein-stehende

Frau oder Fräulein

nach Deutschland gesucht. Magd vorhanden. Vorzustellen bei Brauereidirektor Georg Sima, zur Zeit Mühlhof, Celje, Zavodna Nr. 27.



Amerikanische Küche

wie sie nur in den besten Hotels der Welt geboten werden kann, finden Sie auf den ruhig laufenden, bequemen Dampfern der amerikanischen Regierung der United States Lines zwischen Bremen, Cherbourg, New-York. Große gut ventilierte Einzel- oder Doppelzimmer und aufmerksame Bedienung.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 ZAGREB, Viator Konačičte
Unter den Linden 1 Mihanovičeva ulica
und alle bedeutenden Reisebureaus.

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen.

8 54

Kanditenmeister

der in der Erzeugung sämtlicher Kanditen und Heilbonbons versiert ist, wird sofort aufgenommen in der Zuckerwarenfabrik Dr. Glücksthal Zoltan, Senta, Jugoslavien.

Besseres, anständiges

Mädchen

für 8 Monat altes Kind gesucht. Nähkenntnisse erwünscht. Offerten unter „Verlässlich 28126“ an die Verwaltung des Blattes.

Amerikanische Singer-Nähmaschinen

erhältlich in unserem eigenen neuen Verkaufslokale in

Maribor, Šolska ulica 2.

Vertreter für Celje

Josip Rojc, Mechaniker
Prešernova ulica 16.

Singer-Nadeln

Singer-Oel

Singer-Zwirn

Singer-Ersatzbestandteile usw.

Singer-Nähmaschinen für Familien wie auch für alle gewerbliche Zwecke.

Verkauf gegen monatliche Raten
(24 Monate)

Eigene Mechanikerwerkstätte für die Reparatur aller Systeme von Nähmaschinen.

Vertretung in allen grösseren Städten.

Motorrad

Nekarsulm, mit 2 Zylinder, 2 1/2 HP, um 33.000 Kronen zu verkaufen. M. Schram, Maribor, Aleksandrova cesta 11.

Prima Jagdhund

10 Monate alt, zu verkaufen. Wolf-Mühle, Sv. Peter pri Celju.

Wein

Offerierte prima Vrsacer Gebirgsweine, Weissweine von 10 bis 11%, je nach Qualität, zum Preise von 10—12 K, Rotweine von 10 bis 11% 10—12 K per Liter, garantiert naturreine Produzentenweine. Besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten, Kari Thier, Weinproduzent und Weinkommissionär, Vrsace. (Banat SHS), Wilsongasse 4. Telephon 146

Zu verkaufen eine tadellos erhaltene

Singer-Nähmaschine

um 2000 Din, sowie einige grössere Email-Blechkasserollen von 100 und 60 Liter, gusseiserne von 35 Liter. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 28113

Kudritzer Gebirgsweine

aus dem Banate SHS offeriert 10—11% ige, nach Qualität 11—13% ige Schwarzweine, mit 10- bis 12 K per Liter. Garantiert natur-echte Produzentenweine in grösserer Auswahl. Den Einkauf besorgt kommissionarweise Johann Tetz, Kuf Banat SHS.